

Ein jedes Haus hat seine Geschichte

Hain Nr.53, „Haus Exner“

Von R.Z. (1963)

Letzter Besitzer: **Landwirt Wilhelm Exner**

Vorbesitzer: **Sigismund Exner**

Das Haus Nr. 53, Haus Exner, heißt es im Prospekt des Luftkurortes Hain, befand sich nach mündlicher Überlieferung seit rund 200 Jahren im Besitz der alteingesessenen **Familie Exner**. Der Vorletzte Besitzer Sigismund wurde im Haus Nr. 70 (letzter Besitzer bis 1946 **Mauer Hermann Schneider**) geboren und kaufte oder erbte das Haus Nr. 53 von seinem Onkel, auch ein **Sigismund Exner**, der kinderlos war. Haus Nr. 70 (**Haus Waldfrieden**) bekam **Heinrich Exner**, sein Bruder, der es später an den Einwanderer **Lauer** aus Böhmen verkaufte.

Mitten in der typischen Streusiedlung Hain liegt diese Erbhofstelle, nicht weit vom „**Schwinghammerhof**“, dem Herrensitz des Grundherren von Hain, an den „**Hofelochweg**“ grenzend, oberhalb von der 1908 in interessanten Serpentina angelegten Chaussee nach Oberhain durchschnitten, welche den steilen **Beerbergweg** als Fahrstraße übrig machte. Dieser begann an der Friedenseiche bzw. am Heldendenkmal und endete an der „**Lindenschänke**“. Durch den Ausbau der Chaussee verlor die Besetzung Exner, die ursprünglich eine Größe von 4 ha hatte, etwa 3 Morgen, so daß nach dem Straßenbau noch 13 Morgen Ackerland, Garten und Wiese verblieben.

Im Jahre 1937 trat der letzte Besitzer Wilhelm Exner einen Bauplatz von 900 qm an **Karl Wagner** in der Nähe der „**Goldenen Aussicht**“ ab gegen ein Ackerstück in dreifacher Größe im „**Himmelreich**“ von **Baumeister Karl Klose** in der Gemeinde Giersdorf.

Interessant ist die bauliche Entwicklung des Wohnhauses aus einem schlichten Berghäusel mit silbergrauem **Schindeldach**, aus der Zeit von Schwinghammers vor etwa 300 Jahren, zu einem zweigeschossigen Bergbauernhaus mit den nötigen Räumlichkeiten für die angenehme Unterbringung von Sommergästen. Der erste Bau stand ursprünglich im sogenannten „**Niedergarten**“ gegenüber dem „**Fischkasten**“, der durch ein kleines Rinnsal mit frischem Wasser versorgt wurde. Und wenn es auch nicht zu den allerersten Bauten Hains gehört hat, so muß es doch schon zu Schwinghammers Zeiten gestanden haben, eines **Kaiserlichen Capitän-Lieutnants**, der 1632 mit diesem Dominium erblich belehnt wurde. Sein Leben läßt sich bis 1686 nachweislich verfolgen. An der Stelle, wo der Neubau errichtet wurde, wir nehmen an, daß er heute noch steht, lag eine mächtige „**Steinrücke**“, die weichen mußte, als es darum ging, einige Quadratmeter guten nutzbaren Bodens zu gewinnen. Da die Kartoffel noch nicht eingeführt worden war, mag ein starkes Bedürfnis nach Rüben aller Art bestanden haben. Bei den einzelnen Häusern finden wir „**Tetzebeete**“, worunter Gemüsebeete zu verstehen sind, für welche eine besondere Steuer eingezogen wurde. Abgeleitet ist dieser sonderliche Name, wahrscheinlich von eben dieser Steuer, „**decem**“ genannt, d.h. **der Zehnte**; den alten Gebirglern gewiß noch bekannt. –

Das Erdgeschoß des Wirtschaftshauses bestand aus der großen Wohnstube im **Blockholzbau**, dem Flur, auch „**Haus**“ oder „**schwarze Küche**“ genannt. Daneben war die **Sommerküche** mit dem in die Wohnstube hineinragenden Backofen. Aus der Wohnstube gelangte man in die massive Kammer. Auf der entgegengesetzten Seite des Flurs lag der Wirtschaftsflügel, unbedingt massiv, insbesondere der Stall für die „**Viecher**“, gewölbt aus Quadersteinen. Soweit unterschied es sich nicht von den anderen Häusern des Dorfes, nur, daß es zweigeschossig war.

Als nun 1897 der Fremdenverkehr einsetzte, hub im Dorf ein lebhaftes Bauen an; der damalige Besitzer, der Großvater Sigismund Exner, ließ alle hölzernen Wände, auch das Holzfachwerk im Obergeschoß aus Ziegelsteinen massiv ausführen. Aus der sogenannten „schwarzen Küche“ wurde eine Wohnküche. 1911 ließ er das schon schadhafte, feuergefährliche Schindeldach durch Wellblech ersetzen. Nach einer neuen Raumverteilung im Inneren in den folgenden Jahren, hatte das „**Bauernhaus und Fremdenheim**“ 1934 unten 2 Stuben und Küche, oben 3 Stuben und Küche nebst 3 Kammern, war also ausreichend für die kinderreiche Familie des letzten Besitzers Wilhelm Exner und mehrere Sommergäste. Nach dem ältesten vorliegenden Prospekt betrug die Zahl der vermietbaren Räume vier, kurz vor dem II. Weltkrieg sechs, die sehr begehrt waren, weil Küchenbenutzung gestattet war und die Viehhaltung frische Milch, Butter und Eier auch für den Tisch der Gäste lieferte.

So war durch den Fleiß und die Sparsamkeit einer jahrhundertlangen strebsamen Ahnenreihe, ein stattlicher Besitz entstanden, für den auch schon der geeignete Erbe herangewachsen war, **Friedrich Exner**, geb. am 04.01.1917. Da brach das Schicksal über unser Vaterland herein. Der letzte Besitzer Wilhelm Exner wurde mit seiner Familie 1946 ausgewiesen, fand in der Sowjetzone Unterkunft, wo er am Pfingstsonntag des Jahres **1961 im Alter von 71** Jahren starb. Sein Sohn erwarb eine kleine Landwirtschaft in Authausen, Krs. Eilenburg, wo er sich mit viel Mühe und Entbehrungen ein Landhaus baute und eine Familie gründete. Wir wünschen diesen jungen Heimatfreunden, die gewillt sind, allen Gewalten zum Trotz, wieder neu anzufangen, Kraft und Erfolg zum neuen Beginnen.

Entnommen aus: „Schlesische Bergwacht 1963, Nr.27, S. 494